

Citation style

Hächler, Nikolas: Rezension über: Thomas Gartmann, Stürme – Seuchen – Spekulanten. Versorgungsprobleme im antiken Rom und ihre angeblichen Ursachen, Basel: Schwabe Verlag, 2024, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 75 (2025), 2, S. 289-290, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/14c8c95519754145be32c01d8856e259>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Rezensionen / Recensions / Recensioni

Thomas Gartmann, *Stürme, Seuchen und Spekulanten. Versorgungsprobleme im antiken Rom und ihre angeblichen Ursachen*, Basel: Schwabe 2024, 434 Seiten.

Die vorliegende Publikation stellt eine überarbeitete Version von Thomas Gartmanns Dissertation dar, die er 2022 an der Universität Bern verteidigt hat. Drei zentrale Themen stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit: Wie funktionierte erstens die Versorgung des antiken Roms und wie sahen die Rahmenbedingungen dafür aus? Was waren zweitens die Ursachen, wenn die Versorgung nicht funktionierte? Wie und warum berichten drittens antiken Autoren über Versorgungskrisen? Insbesondere mit Blick auf die letzte Frage präsentiert der Verfasser unter systematischer Berücksichtigung früherer Veröffentlichungen zur Thematik neue und fruchtbare Perspektiven.¹ Räumlich und zeitlich grenzt er das Thema auf die Stadt Rom von seiner mythischen Gründung im 8. Jh. v. Chr. bis zum Ende der Severischen Dynastie (193–235) ein.

Kap. 1 (Werkzeuge, S. 21–38) bietet zunächst einen konzisen Überblick über die Quellenlandschaften sowie die verwendeten Methoden. Der Autor achtet primär auf literarische Zeugnisse (Geschichtswerke, Biografien, Panegyriken) und durchdringt diese mit Hilfe diskursanalytischer und praxeologischer Ansätze. Ein Vergleich mit materiellen Zeugnissen aus archäologischen, numismatischen, epigraphischen oder papyrologischen Kontexten erfolgt an ausgewählten Stellen.

Kap. 2 (Voraussetzungen für Roms Versorgung, S. 39–204) handelt von den Funktionsweisen des komplexen Versorgungssystems Roms unter Normalbedingungen. Minutiös zeichnet Gartmann mittels der erhaltenen Quellen sowie durch eigene Schätzungen die Entwicklung von Bevölkerungszahlen nach: In der Kaiserzeit dürften seiner Ansicht nach zwischen 800'000 bis 1'000'000 Menschen in Rom gelebt haben, in Italien sind mit zwischen acht bis neun Millionen Menschen zu rechnen, im übrigen Reich mit etwa 60 Millionen. Es folgt ein Überblick über die landwirtschaftliche Produktion unter Berücksichtigung klimatischer, umweltgeschichtlicher und sozialgeschichtlicher Faktoren. Der Autor konstatiert, dass unter normalen Voraussetzungen die gesamte Bevölkerung Italiens durch die landwirtschaftliche Produktion vor Ort versorgt werden konnte, wobei die Erträge aus den Provinzen die Ernährung der Menschen zusätzlich absicherte. Hungerkrisen ergaben sich bei Engpässen in der Getreideversorgung, da viele Menschen von diesem Grundnahrungsmittel abhängig waren. Nebst der Produktion spielte sodann die Logistik beim Transport, der Lagerung sowie der Verteilung von Nahrungsmitteln eine entscheidende Rolle, wobei der Verfasser die Geschichte einzelner besonders bedeutsamer Institutionen nachzeichnet. Als Schlüsselmomente für die schrittweise Etablierung hauptstädtischer Versorgungsstrukturen erkennt er die Punischen Kriege, die Herrschaft des Augustus sowie die allmähliche Etablierung eines «freien Marktes» (S. 181) während der Kaiserzeit.

Kap. 3 (Ursachen von Versorgungsengpässen, S. 205–302) achtet auf Fälle, in denen das von Gartmann zuvor rekonstruierte Versorgungssystem unter Druck geriet. Dies konnte durch externe Angreifer geschehen, welche die Versorgungsketten unterbrachen,

¹ Siehe dazu etwa Geoffrey Rickman, *The Corn Supply of Ancient Rome*, Oxford 1980; Catherine Virlouvet *Famines et émeutes à Rome des origines de la République à la mort de Néron*, Paris 1985; Peter Garnsey, *Famine and Food Supply in the Graeco-Roman World*, Cambridge 1988; Paul Erdkamp, *The Grain Market in the Roman Empire*, Cambridge 2005.

im Rahmen von Bürgerkriegen, durch Falschentscheidungen von Regenten (Caligula, Nero, Domitian), durch raffgierige Beamte (L. Apuleius Saturninus, C. Verres, M. Aurelius Cleander) oder private Spekulanten. Hinzu kamen Erscheinungen ohne klare Schuldige, darunter Naturkatastrophen, Feuersbrünste oder Seuchen, die von den Zeitgenossen oft als Wirken der Götter gedeutet wurden. Besonders verheerend erwiesen sich Situationen, in denen sich mehrere Ursachen überlagerten und dabei gegenseitig noch verstärkten.

Kap. 4 (Antike Diskurse – Wie und weshalb Versorgungskrisen zur Sprache kommen, S. 303–332) konzentriert sich auf narrative Funktionen von Krisendarstellungen innerhalb der betrachteten literarischen Zeugnisse. Gartmann stellt fest, dass diese zur Illustration von Kriegseignissen dienten, gleichzeitig aber auch der moralischen Charakterisierung, bzw. Verurteilung von Entscheidungsträgern herangezogen wurden. In wenigen Fällen nutzte man die Darstellung von Versorgungskrisen als Ausgangspunkt zur Charakterisierung umfassender Veränderungen des Reiches. Selten muten sie als literarische Memorabilia an. Versorgungskrisen werden dann erwähnt, wenn sie römische Eliten betrafen. Das Leben einfacher Leute interessierte dagegen kaum.

Im Fazit (S. 333–344) fasst Gartmann die wichtigsten Erkenntnisse seiner Arbeit zusammen. Es folgt ein Appendix (S. 345–355) mit antiken Masseinheiten, quantitativen Auswertungen ausgewählter Quellenkomplexe, Zeitstrahlen, eine Tabelle mit einer hilfreichen Übersicht über die behandelten Quellen, eine Bibliographie mit Literaturverzeichnis (S. 357–410) sowie ein Personen-, Orts- und Quellenregister (S. 411–432). Die vorliegende Untersuchung besticht durch ihre reichhaltige Quellengrundlage, ihre Stringenz und Sorgfalt in der Argumentation sowie ihre strenge Systematik bei der Gliederung des behandelten Stoffes. Der vom Schwabe-Verlag veröffentlichte Band überzeugt zudem durch seine hochwertig-ansprechende Machart. Mit der vorgelegten Analyse insbesondere in Kap. 4 bietet Gartmann weiterführende Werkzeuge zur Evaluierung der narrativen Inszenierung und Beurteilung von Versorgungskrisen in der Antike, die künftigen Untersuchungen zum Thema als anregender Ausgangspunkt dienen wird. Weiterführende Fragen betreffen darüber hinaus Fragen nach Marktverhältnissen und -ordnungen während der Kaiserzeit mit Blick auf staatlich-institutionell etablierte Versorgungsstrukturen sowie die Lebensverhältnisse und -welten sogenannt «einfacher Leute», deren Situation sich, wie Gartmann aufgezeigt hat, nicht allein mittels literarischer, sondern vor allem auch über das Studium dokumentarischer Zeugnisse deuten lässt.

Nikolas Hächler, Zürich

Marcel Bubert (Hg.), **Aneignung der Geschichte. Narrative Evidenzstrategien und politische Legitimation im europäischen Mittelalter**, Köln: Böhlau, 2024, 465 Seiten.

Der vorliegende Sammelband, der auf eine im Jahr 2020 am Münsteraner Exzellenzcluster «Religion und Politik» abgehaltene Tagung zurückgeht, widmet sich einer für die Historiographie zentralen Fragestellung, nämlich derjenigen nach der Aneignung von Geschichte oder – wie es der Herausgeber im Vorwort formuliert – der Frage nach dem «Gebrauch historischer Argumente zur Herstellung von Evidenz für die Legitimität oder Unrechtmässigkeit politischer Ordnungen oder Herrschaftsansprüche» (S. 7). Die untersuchte Periode ist das europäische Mittelalter, wobei die insgesamt fünfzehn – in deutsch oder englisch gehaltenen – Beiträge mit vier einschlägigen Beispielen eine gewisse anglo-irische Schwerpunktbildung erkennen lassen. Der Herausgeber selbst legt eine rund achtseitige Einleitung vor, die auf die drei ersten Einzelbeiträge aufgeteilt ist: Im ersten Teil geht er auf die historische Argumentation zum Zweck politischer Legitimation ein und